

CARNIOLIA.

ZEITSCHRIFT

für Kunst, Wissenschaft und geselliges Leben.

Redigirt von Franz Hermann von Hermannsthal.

V. JAHRGANG.

N^o 27.

Montag am 1. August

1842.

⚡ Von dieser Zeitschrift erscheinen wöchentlich zwei Nummern, jedes Mal ein halber Bogen. Der Preis des Blattes ist in Laibach ganzjährig 6, halbjährig 3 fl. Durch die k. k. Post unter Couvert mit portofreier Zusendung ganzjährig 8, halbjährig 4 fl. C. M., und wird halbjährig voraus bezahlt. Alle k. k. Postämter neomen Pränumeration an. In Laibach pränumerirt man beim Verleger am Raan, Nr. 190, im ersten Stode.

Der Friede.

Kennt du den Engel wohl, der leis und lüde
Das Haupt umschwibt, das leidgekrönte,
Dass es im Sturm der Schmerzen Ruhe finde?

Es ist der Friede, der dich trösten könnte,
Und heilen deines Herzens Wunden!
Wenn dir sein heil'ger Ruf ertönte!

D schwebe nieder in der Wehmuth Stunden,
Du Engel Gottes, heil'ger Friede!
Und laß ein Herz, des Leidens müde,
Durch deinen Hauch vom bangen Weh gefunden!

G. Schellander.

Die Sonnenfinsterniß vom 8. Juli 1842.

Da so mannigfaltige Berichte über diese Sonnenfinsterniß einlaufen, dürfte auch folgender nicht ganz ohne Interesse sein, indem der Beobachtungspunct an Höhe nicht leicht von irgend einem andern übertroffen wird, da er nach Littrow 7062 wiener Fuß hoch über der Meeresfläche liegt. Die Begierde, ein eben so seltenes als herrliches Phänomen von einem so erhabenen Standpunct aus zu betrachten, und die unbeschreiblich schöne Aussicht über die Riesengebirge Tirols, Salzburgs, Steiermarks, Kärntens, Krains zu genießen, bewog Viele, an der Ersteigung des Berges St. J. in Oberkrain Theil zu nehmen. Am 7. Nachmittags sollte bis zu den Alpenhütten, genannt: per shagi, wo wir übernachten wollten, der Aufbruch geschehen. Aber keiner der Entferntern stellte sich ein; alle ließen sich von der zwar eben gar nicht viel versprechenden Witterung abschrecken, und so traten wir, nur sechs Mann stark, die ominöse Reise an. Nur ein gelbroth erhelltes Fenster im Westen gab noch einige Hoffnung. Da aber am andern Morgen schon bei den Sennhütten ziemlich dicke Regentropfen zu fallen begannen, entfiel auch den Uebrigen der Muth. Mir indessen schienen die Nebelwolken doch nicht so gar hoch zu schweben, und so trat ich, begleitet von dem Fackelscheine des Sennhirten, den weitem Weg an; drei der übrigen folgten zur Probe eine Stunde, und so dachte ich, wenn nur kein Donnerwetter

ausbricht, wird sich schon ein anderes Stündlein weiter ziehen lassen. Nun wird es helle, und die bunten Felder Krains sammt den Schlangenvindungen der Save und ihrer Schwestern und den Hügeln ähnlichen Bergerhöhen inzwischen treten allmählich aus dem geheimnißvollen Dunkel hervor. Bald aber umhüllten uns wieder dichte Nebel, so daß man nicht zwei Klafter weit sehen konnte, und ob schon eben nicht besten Muthes, setzten wir unsern Weg doch ohne Wegweiser fort. Unsern Durst stillten wir mit den starken Thautropfen und später mit Schnee, da aus Verzweiflung des Gelingens der größte Theil des Proviantes bei den Alpenhütten zurückgelassen worden war. — Auf einmal wird es heller und — welche Ueberraschung! — über uns schwimmen die beiden Körper der Sonne und des Mondes, beide ringsum sichtbar, obschon die Mondscheibe nicht ohne bewaffnetes Auge, der starken Sonnenstrahlen halber. Eben beginnen sie sich zu decken; es war $\frac{3}{4}$ auf 6 Uhr, und wir befanden uns am ersten Scheitel des Berges. Die Sonne war schon hoch über uns emporgestiegen. Einstimmig erhoben wir ein Freudengeschrei aus vollem Halse, begleitet von dem Knalle meiner Doppelflinte. Allmählich wird es dunkler, unser Tritt beinahe taumelnd, die Wolken unter uns, immer schwärzer, bilden ein vom fürchterlichsten Sturm bewegtes Meer, aus dem nur die zackigen Spitzen des Triglav und seiner Umgebung, dann der Begunschiga, des Storschig und Grintouz gleich Inseln hervorragen. Jelovza in ihrer ganzen Ausdehnung blieb noch ganz in diesem Wolkenmeere begraben. Um $6\frac{3}{4}$ Uhr war die Bedeckung vollständig, und nur gegen Südosten blieb ein weiß glänzender Streifen, wie mit einem Stück Phosphor gezogen, um die ganze Kugel aber ein lichter neblichter Schein, und Dies dauerte $1\frac{1}{2}$ Minute. Jetzt zeigten sich oberhalb der Sonne rechts schon dem unbewaffneten Auge drei Sterne, deren größter mir des rothen Lichtes wegen der Mars zu sein schien, die übrigen zwei getraue ich mir nicht zu bestimmen; sie bildeten ein beinahe rechtwinkliges Dreieck. Andere Sterne konnten wir der vorüberziehenden Nebelflecken und

der zu kurzen Dauer der Finsterniß wegen nicht entdecken. Als es bei uns am finstersten war, zeigte sich vorzüglich gegen Südwest eine so lieblich glänzende Röthe am Horizonte, daß man sie unmöglich ohne Nührung ansehen konnte. Je näher sie uns kam, desto dunkler wurde es hinter uns in den salzburger- und steirer Alpen, so daß erst nach Verlauf dieser Dunkelheit die ganz in Schnee gehüllten Häupter des Großglockner und der Tauern aufzutauhen begannen. Wie wenn das Quecksilber aus seiner Schlacke heraustritt, zeigte sich die helle Sichel der wieder auftauchenden Sonnenscheibe mit ganz stumpfen Hörnern. Ein eis-kalter Südostwind zog uns die Finger krampfhaft zusammen, der Mantel kam herrlich zu Statten, und gegen das Ende der Sonnenbedeckung, etwa halb 8 Uhr, setzten wir uns am höchsten Gipfel an der Gränze Kärntens nieder, unsern frugalen Mundvorrath zu verzehren, der sich in meiner Waidtasche befand. Nachdem wir uns dann hinlänglich über Kärnten, dessen größerer Theil nebellos war, umgesehen hatten, traten wir wieder durch die Wolfenregion, in der wir noch irre gegangen sind, unsern Rückweg an. Meine Begleiter aber waren: Herr Johann Resmann, Tuchfabricant, Franz Pretner, Rothgärber, und der Träger Anton Benko.

Fr. S. S-f.

Wigaun, am 23. Juli 1842.

Die ilirische Nationalität in ihrer gegenwärtigen Neugestaltung.

(Fortsetzung.)

Das croatische Ilirien behauptete mit seiner patriarchalischen Verfassung seine Freiheit bis zum Jahre 768, wo es von den Franken durch List, und zwar unter dem Vorwande eines Durchzugs gegen die donauischen Awaren, besetzt und unterjocht wurde. Um diese Zeit bekam das Land zwischen der Drave und Save zuerst, und zwar nur im kirchlichen Canzeleistyl, den Namen Slavonien, unter welchem es als ein neues Bisthum dem Erzbischofe von Salzburg untergeordnet ward.

Die Ober- und Mittelilirier machten mehre Versuche, sich von der fränkischen Herrschaft zu befreien, und erfochten unter dem größten ihrer Volkshelden, dem Woiwoden Ljudevit, glänzende Vortheile, und es wäre ihnen zu jener Zeit ein für ganz Ilirien vollkommen entscheidender Sieg gelungen, hätten nicht Neid und Mißgunst die Herzen der unterilirischen Oberhäupter beschlichen, und hätten nicht die Franken die meisten Zupane, Knezen und andere Volksvorsteher in dem oberilirischen Hochlande und besonders in der Gränzmark durch das anlockende Lehenswesen zum Verrath bestochen, wodurch diese zu deutschen Rittern mit meist veränderten Namen und zu Eigenthümern der ihnen früher nach der patriarchalischen Verfassung bloß untergeordneten Zupen (Gauen) erhoben wurden. Im Jahre 819 mußte sich bereits die oberilirische Gränzmark Kraйна (Krain) so wie das ganze oberilirische Hochland (Gorotania, Carantania) dem fränkischen Joche beugen.

Das Gränzland Krain oder die sogenannte wendische (ilirische) Mark wurde zuerst dem Herzoge von Friaul un-

tergeordnet; hernach bekam es eigene Markgrafen. Mit dieser Mark waren die oberilirischen Küstenlande Istrien und Friaul öfters vereinigt.

Die hochländisch-ilirische Mark Carantanien (nachmals Kärnten) erstreckte sich auch über Cilli bis an die Save, und ihre Markgrafen führten den herzoglichen Titel. Die Herzoge von Kärnten hatten das Reichs-Jägermeistersamt im ilirischen Lande und sie bedienten sich selbst vor den Reichsgerichten der ilirischen Sprache; auch bei ihrer nach altilirischem Gebrauche vollzogenen Inauguration am Zollfelde durfte man sich landesgesetzlich nur der ilirischen Sprache bedienen.

Schon früh ward der nordöstliche Theil von Carantanien zur Mark der österreichischen Grafen von Steir geschlagen, und so entstand die halb ilirische, halb deutsche Steiermark, welche später, nämlich im Jahre 1180, nachdem bereits alle obern Landschaften bis Gradac (Graz) germanisirt worden sind, zum Herzogthume erhoben wurde.

Indessen hatten sich die Mittelilirier unter ihrem Anführer Porin im Jahre 885 von dem fränkischen Joche gänzlich befreit und ihre Ober-Zupane nannten sich fortan Herzoge von Croatien und Dalmatien bis zum Jahre 990, wo sich der Herzog Darzislav zur königlichen Würde emporzuschwang.

Zwei tausend drei hundert und sechs und zwanzig Jahre waren seit der Begründung des ersten ilirischen Königreichs bereits verfloßen, als im Jahre Christi 883 die Magyaren, ein mit den Hunnen und Awaren stammverwandtes, aus Jugrien ziehendes uralisch-finnisches Volk, sich des größern Theiles vom ilirischen Panonien bemächtigten. Sie wagten es aber nicht, die croatischen und dalmatinischen Ilirier zu beunruhigen, über die seit Darzislav mächtige Könige herrschten, von welchen vorzüglich Peter Kresimir der Große rühmlich genannt zu werden verdient.

Die nach dem Absterben des nationalen königlichen Geschlechtes, hauptsächlich in Folge der Uneinigkeit der croatischen Volksoberhäupter, zuerst im Jahre 1096 eingeleitete und erst eigentlich im Jahre 1102 staatsverträglich eingegangene Verbindung mit Ungarn, übte auf letzteres Königreich in allem Anfange einen großen, und nach der unglücklich ausgefallenen Tartarnschlacht am Sajo im J. 1241 den entscheidenden Einfluß aus.

Die Wiederherstellung des tief gesunkenen und beinahe ganz entvölkerten ungarischen Reiches wird von allen freimüthigen Geschichtschreibern nur den croatischen und dalmatinischen Iliriern zuerkannt. Ilirier nahmen den fliehenden König Bela IV. sammt seiner Familie und vielen Großen des Reiches gastfreundlich auf; durch Ilirier wurden die Tartaren theils geschlagen, theils vertrieben; durch ilirisches Geld und Blut wurde der königliche ungarische Thron neu befestigt und in dem verwüsteten Ungarn Ordnung hergestellt.

Tausende von ilirischen Familien erhielten sodann in dem wieder hergestellten Königreiche Ungarn Adel und Ländereien; selbst die Adelsbriefe der größten adeligen Gemein-

den in Croatien, Dalmatien und Slavonien führen den Beweis der damals dem Ungar-Könige geleisteten Dienste. Es ist sogar keine Kühne Behauptung, daß die meisten älteren adeligen Familien in Ungarn entweder mit beibehaltenen, oder meist nach dem Prädicate geänderten Namen aus ilirischem Stamme entsprossen sind. Hunderte von adeligen Familien tragen noch heut zu Tage in verschiedenen Comitaten Ungarns den Stammnamen Horvat mit verschiedenen Prädicaten.

In dem untern Ost-Sirien, wo der uralische Stamm der Bulgaren bald nach seiner Niederlassung von den Ureinwohnern die ilirische Sprache und Nationalität annahm, und ihnen dafür blos seinen Namen gab, erhob sich das Reich Bulgarien, welches sich seit der Annahme des Christenthums im Jahre 865 immer mächtiger ausbreitete und gewiß eine Hälfte von Sirien verschlungen haben würde, hätte nicht schon früher das serbische Sirien seine innere Kraft entwickelt, welche erst unter dem König Stepan Dusan Silni (Nëmanic IX, 1336 — 1356), der den Titel eines Zar's annahm, ihren Culminationspunct erreichte.

Indessen gestalteten sich bereits im 11. und 12. Jahrhunderte aus den croatischen und serbischen Antheilen Siriens verschiedene Herzogthümer und Königreiche. Der südliche Theil Serbiens erhielt von dem Flusse Raska den Namen Rascien, und daher pflegt man die Unter-Sirier auch Raizen zu nennen. Das Land an den beiden Ufern des Flusses Bosna nannte man Bosnien, welches anfangs durch Bane verwaltet wurde, die sich in der Folge unabhängig machten, und den Königstitel annahmen. Dieses Reich führte auch den Namen Rama, von dem dasselbe durchströmenden gleichnamigen Flusse, unter welchem Namen nach der ersten Abmarkung nur eigentlich das südliche Bosnien begriffen war, aber im ungarischen Kanzleistyl bald für ganz Bosnien galt. Die zwischen Bosnien und Dalmatien gelegene Landschaft führte den Namen Hmien, auch Zahmien (gleichsam Gebirgsland von hln, hiv, hum, der Berg) und nachher, als sie zum Herzogthume erhoben wurde, den Namen Herzegovina.

Während Bulgarien, Serbien, Bosnien und Herzegovina, nach der für ganz Sirien unheilbringenden Schlacht am Kosovo-Felde (15. Juni 1389) der türkischen Macht unterlagen, wodurch jener Theil unseres Vaterlandes in unabsehbares Elend stürzte, und seine romantischen Gefilde und Auen Jahrhunderte hindurch der Schauplatz der blutigsten Kriege und Verheerungen wurden und alle Cultur erstarb, behaupteten, gleichsam wie Sparta und Athen, die zwei kleinsten ilirischen Nachbar-Provinzen, Carna gora (Monte negro) und Dubrovnik (Ragusa) fortwährend ihre alte Freiheit und Unabhängigkeit.

Der patriarchalische Staat Carna gora konnte sowohl des wahrhaft spartanischen Muthes seiner Bewohner, als auch der natürlichen Beschaffenheit des Landes wegen nie bezwungen werden.

Die Republik Ragusa wußte in der Höhe ihrer politischen und intellectuellen Bedeutung alle Verhältnisse mit

Muth und Gewandtheit zu benützen, und sicherte ihre Unabhängigkeit durch Verträge mit Venedig und der Pforte.

Sie entwickelte hierauf, unter dem Schutze der letzteren Macht, die alle untern ilirischen Provinzen mit roher Despotie niederdrückte, ihre physischen und geistigen Kräfte auf eine so glänzende Weise, daß sie in mercantilischer Hinsicht mit den ersten europäischen Staaten jener Zeit wetteiferte und in wissenschaftlicher beinahe alle übertraf.

Dalmatien, welches noch früher mit der damals mächtigen Republik Venedig in Bündniß trat und dadurch in Kriege verwickelt wurde, kam schon im 15. Jahrhundert ganz unter die venetianische Oberhoheit, und hatte zwar auch in diesem Verhältnisse von den türkischen Invasionen viel zu leiden, wurde jedoch nie von den Türken ganz erobert. Dieses Land ward daher vorzüglich mit seinen vielen herrlichen Inseln, wohin die Türken nie gelangten, die Zufluchtstätte der ilirischen Mäusen und ihrer Schäge.

Dagegen war Croatien und Slavonien durch mehr als drei Jahrhunderte der Schauplatz der grausamsten türkischen Invasionen, und als im Jahre 1526 am 29. August die entscheidende Schlacht von Mohac unglücklich ausfiel, und Slavonien bald darauf eine türkische Provinz geworden, blieb sich Croatien ganz allein überlassen. Ungarn wurde theils durch die Türken, denen ein großer Theil der Insassen anhing, theils durch innere Unruhen zerrütet, konnte daher den Croaten nicht die mindeste Hilfe leisten; selbst die österreichische Macht, durch obige Bedrängnisse und durch die vielen Kriege mit West-Europa, namentlich wegen Religionsfreitigkeiten stets occupirt, konnte diesem kleinen Lande sehr wenig behilflich sein. Es mußten daher die Insassen allein die Vertheidigung ihres heiligen Bodens übernehmen, und sie führten diese Riesenkämpfe mit so viel Kraft und Beständigkeit, daß nur die jeweiligen zeitlichen Friedensschlüsse, welche meistens in einer höhern Politik gegründet waren, sie zur Abtretung theilweiser kleiner Strecken bewegen konnten, welche Abtretungen doch endlich beinahe die Hälfte von Croatien betrugten.

(Fortsetzung folgt.)

Classische Aphorismen.

1. Aus Cenecca's Briefen.

41.

Was die Tugend immer berührt, verächtlich sie sich und giebt ihm ihre Farbe. Handlungen, Verbindungen, bisweilen ganze Häuser, die sie betritt, die sie ordnet, verschönert sie; Was sie immer behandelt, das macht sie liebenswürdig, ausgezeichnet, bewunderungswürdig.

42.

Die Vernunft ist nichts Anderes, als ein in den Menschenleib gesenkter Theil göttlichen Geistes.

43.

So oft du wissen willst, was du zu vermeiden, was du zu suchen habest, so fasse nur das höchste Gut und den Zweck deines ganzen Lebens in's Auge. Mit diesen muß, was wir thun, im Einklage stehen. Man wird keine rich-

tigen Bestimmungen wegen des Einzelnen treffen, wenn man sich nicht einen höchsten Zweck für das ganze Leben vorgesezt hat. Daher unsere Fehler, weil wir nur immer die Theile des Lebens in Ueberlegung nehmen und nie das Ganze.

44.

Das höchste Gut, ja das einzige Gut, ist das Sittlichgute.

45.

Man würde sein und der Seinigen Ende muthiger ertragen, wenn man die Ansicht hätte, daß Alles in diesem Wechsel vom Leben in den Tod und vom Tode in das Leben übergehe; daß das Verbundene aufgelöst, das Aufgelöste verbunden werde, und daß in diesem Werke die ewige Kunst der Alles einrichtenden Gottheit walte.

46.

Die Vernunft ist's, welche auch den Auffendigen Werth giebt.

(Werden fortgesetzt.)

Neues.

(Aus Freiwaldau) in österreichisch Schlessen schreibt man: Der Andrang der Curgäste hat sich, im Verhältniß zur vorigen Saison, bedeutend vermindert. Die weiß'sche Anstalt ist geschlossen, da der Thierarzt Weiß unter äußerst vortheilhaften Bedingungen nach England berufen worden ist, um dort eine Wasserheilanstalt zu errichten und ihr vorzustehen. Man erzählt sich, er erhalte dort bei freier Station 600 Pf. St. Gehalt, mithin scheint die Wassercur ihre ärztlichen Befenner gar nicht übel zu lohnen, selbst abgesehen von dem Glücke, welches ihr Amt- und Obermeister Priessniß gemacht hat. Auch dieser soll, dem Vernehmen nach, Gräfenberg verlassen, und sich auf die in der Nähe von Johannisberg an der preussisch-schlessischen Gränze erkauften Güter Hahnenberg und Weißbach zurückziehen wollen. Ist es begründet, daß er dort jetzt Brauerei und Branntweimbrennerei vorzugsweise betreiben läßt, so würde er damit den Quell seines Glückes auf merkwürdige Weise ironisiren. Eine Curiosität ist übrigens, daß seine erkauften Güter, vom dem frühern Besitzer durch Geschäfte im Wein gewonnen, nun unmittelbar an einen Mann kommen, dem sein Vermögen dazu aus dem Waffser erwuchs. —

(Ein Mückenheer.) Am 7. Juli abends, erzählt die „Bohemia“, beobachtete man hier in Prag am Thurme der Franciscanerkirche zwischen dem Knopfe und der Kuppel einen großen Rauch, so daß die Menschenmenge, welche schnell herzulief, einen Thurmbrand ahnte, und da sich der Rauch wellenförmig um den Thurmknopf drehte, wurde der Kirchendiener geholt. Dieser begab sich sogleich auf den Thurm, und entdeckte die eigentliche Beschaffenheit der Erscheinung: der vermeintliche Rauch war Nichts als eine Masse kreisförmig herumfliegender Mücken. —

(Stiergefechte in Frankreich.) Nach dem „Memorial des Pyrenées“ werden die Stiergefechte, welche man auf die spanische Halbinsel beschränkt glaubt, nun auch in Südfrankreich Mode. In Bayonne bereitet man sich schon jetzt auf ein solches Volksfest vor, das im September dieses Jahres gehalten werden soll. Stiere der wildesten Art, der navarrischen Vollblutsrace angehörig,

sind dazu aus ihrer Heimath verschrieben. Die Speculation scheint dabei nicht minder theilhaftig zu sein, als das Vergnügen; wenigstens wird die Hoffnung auf das Zustromen vieler Neugieriger aus England, Frankreich und Spanien ausgedrückt. —

(Fischfang.) Zwei Fischer fingen in der Themse nahe bei Gravesend einen Delphinus orca, Nordhaper, der 12 Fuß lang und verhältnißmäßig dick war. —

(Für Hamburg.) Nach der dritten Liste der Sammlungen für Hamburg sind nahe an zwei Millionen Gulden eingegangen. —

Mannigfaltiges.

Ein Louis Drucker im Vaterlande!

Louis Drucker! — Wer hat nicht schon diesen Namen gehört, von diesem Stern aller Gastwirthe, von diesem König und Principal der berliner Restaurateurs gelesen? — Louis Drucker, dessen stichhumoristische und hochpoetische Annoncen die gerechte Bewunderung aller Kenner und den Neid aller Collegen erregten, dessen wunderbares Genie unerschöpflich ist in Auffindung neuer Zugmittel, welcher der Erste seine Gäste von reitenden Aufwärtern bedienen ließ — er war es, der aus unbedeutenden Gasthaus-Anzeigen literarische Kunstwerke, von hundert Zeitschriften nachgedruckte Stylwunder schuf, über den ganze Werke geschrieben worden. — Traure, Berlin! du wirst hinfüro nicht allein einen Louis Drucker haben — jauchze, Mähren, oder vielmehr Schlessen, denn in dir ist ein Nachtreter des Heroen aufgetreten, der zwar nicht den edlen Namen Drucker führt, aber seinem Originale mit hoffnungsvollem Eifer nachringt. — Die kleine Stadt W. im troppauer Kreise ist es, die diese Sterne des Vaterlandes birgt, diesen Ehrenmann, der so Hohes zum Frommen der erhabenen Biervertilgung begabnen und vollendet hat.

Es war an einem schönen Julisonntag, so erzählte mir mein Gewährsmann, als die gemüthlichen Bürger von W. voce faucibus haerente die seltsame Mähr verkünden hörten, daß der Pächter des dortigen bürgerl. Schießplatz-Gasthauses zur Belohnung der ziemlich gesunkenen Beschäftigung oder vielmehr des leeren Schankhauses ein besonderes Fest veranstaltete. Ein Fest des vielgefeierten Gambirinus sollte gegeben werden, und dem Bestrentankpender zu Ehren unter herrlicher Musik ein Wett-Trinken statt finden! — So was wurde noch nie erhört in dem Weichbilde der guten Stadt! Die geschriebene Ankündigung begann mit den classischen Worten: »Grüß und freundschaftlichen Handschlag zuvor!« Ganz Drucker! — Hierauf eröffnete er in schönen reizvollen Worten, wienach er auf den Sonntag eine Wett-Trinkversammlung veranstaltete, der die geschäftigen Gäste gegen eine Entrée von 5 kr. C. M. beizuwohnen, und sich in seinem classisch gebrauten Biere zu erlustigen, eingeladen werden. Zur Belohnung der Trinksucht habe er drei Preise ausgesetzt, die den drei meisttrinkenden Gästen am Schluß der Reunion übergeben werden sollen, und zwar dem ersten eine silberne Medaille im Werthe von 2 fl. C. M. mit freier Besche; dem zweiten eine silberne Medaille im Werthe von 1 fl. C. M., und dem dritten Bestrinker eine deliciaöse Salamiwurst. Da aber das Biertrinken eine festere Constitution verlangt, daher die hochgeehrten Damen daran kaum Theil zu nehmen sich entschließen werden, so habe er, in achtungsvoller Berücksichtigung ihrer besondern Vorliebe, für letztere ein eigenes Kaffee-Wett-Trinken veranstaltet, jedoch hiebei Prämien festzusetzen — wegen der sich wahrcheinlich meldenden übergroßen Menge von Virtuosen — nicht gewagt.

Heran, ihr Gastwirthe und Restaurateurs der Kaiser- und aller Königstädte! Habt ihr, selbst den gepriesenen Daum, der sich schon hier auf Erden sein Elysiun erbaute, nicht ausgenommen — habt ihr eine solche hohe Idee aufzuweisen? Glaubt ihr, sie sei nur zufällig entstanden? — Nein, sie liegt im Wesen des Zeitgeistes! Oder ist die geniale Ankündigung jenes wiener Kaufmannes nicht eine interessante Variation hiezu, der auf seinen Laden schrieb: »Umsonst bekommt Jeder hier die geht e Elle, der die ersten neun bar bezahlt!« Sind die Beiden nicht wahlverwandt?

Bei dem besten Willen kann ich jedoch nicht verbürgen, ob dieses edle Fest zur Ausführung gekommen. Sollte ich hierüber etwas Näheres erfahren, so will ich es gern zur Ergöthlichkeit unserer Leser mittheilen.

P. S. Das Fest fand statt. Ein Windergefelle gewann den Preis.

(Moravia.)